

Grüne: Das reicht nicht

Festspiele: Auch SPD pocht auf Veränderungen

BAYREUTH

Die kulturpolitische Sprecherin der Grünen im Bundestag stuft die bereits vollzogenen Veränderungen bei den Bayreuther Festspielen als „noch nicht ausreichend“ ein. Das erklärte Agnes Krumwiede, Pianistin und Grünen-Bundestagsabgeordnete für den Stimmkreis Ingolstadt/Eichstätt auf Kurier-Nachfrage.

Die nichtöffentliche Sitzung des Ausschusses für Kultur und Medien mit Organisatoren der Bayreuther Festspiele (der Kurier berichtete) habe „nicht in allen Punkten zur Klärung“ beitragen können, so Krumwiede: „Wir Grünen werden weiterhin die organisatorischen Umstrukturierungsmaßnahmen der Bayreuther Festspiele konstruktiv-kritisch begleiten. Die bereits vollzogenen Veränderungen sind aus unserer Sicht noch nicht ausreichend.“

Es bleibe deshalb abzuwarten, ob es den Organisatoren gelinge, „den Betrieb insofern zu professionalisieren, dass sich die eklatanten Pannen des Vorjahres nicht wiederholen“. Krumwiede bezieht sich dabei auf die Kritik des Bayerischen Rechnungshofs, der vor kurzem unter anderem bemängelt hatte, dass über ein Jahr keine Sozialabgaben für die Künstler geleistet wurden und auch kein fehlerloser Jahresabschlussbericht vorgelegt wurde. Krumwiede abschließend: „Sollte hier in absehbarer Zeit keine Professionalisierung erfolgen, werden wir weiterhin eine Förderung des Festspielbetriebs durch den Bund mit über zwei Millionen Euro pro Jahr in-

frage stellen.“ „An die Musikförderung des Bundes generell habe ich erhebliche Anfragen in Bezug auf Förderziele, Transparenz und Nachhaltigkeit“, betonte Siegmund Ehrmann, Sprecher der Arbeitsgruppe für Kultur und Medien der SPD-Bundestagsfraktion gegenüber dem Kurier. Durch die Ergebnisse diverser Rechnungshofsberichte sei seine Skepsis, ob die Förderung der Bayreuther Festspiele mit 2,3 Millionen Euro jährlich – eine der größten Zuwendungen des Bundes – „nicht geringer geworden“, so Ehrmann. Zwar sei bei der Anhörung deutlich geworden, „dass nun Korrekturprozesse in Gang gekommen“ seien. Durch die Reduzierung der Kartenkontingente kämen nun mehr Karten in den freien Verkauf. Zudem solle ein kaufmännischer Geschäftsführer eingestellt werden, „um die erheblichen betriebswirtschaftlichen Verstöße zu beenden“. Ihm bliebe aber unklar, warum sich Geschäftsführung und Verwaltungsrat gegen eine Markt-Preis-Studie sperrten: „Eine Preisdifferenzierung zwischen Premiere und Folgeveranstaltung würde ich zum Beispiel nicht als ‚sozial unverträglich‘ empfinden“, so Ehrmann. Bayreuth habe ein großes Potenzial, mehr Eigenmittel zu erwirtschaften, weshalb es Ehrmann für angebracht hielte, „über eine Neukonzeption der Preisgestaltung zumindest einmal nachzudenken“. Sein Fazit nach der Anhörung in Berlin: „Meine Skepsis bleibt vorerst bestehen. Am Ende der Saison 2012 wird zu überprüfen sein, inwiefern die vorgenommenen Änderungen die Situation verbessert haben.“ gdm